

# Fixsterne der ästhetischen Orientierung – eine Collage

Esther Strauß

Jedem Kunstwerk geht seine eigene Abwesenheit voraus. Ein Mensch, der sich als Künstler\_In versucht, steht zunächst vor einer Leere (einem leeren Blatt, einem leeren Raum, einer leeren Speicherkarte) und entscheidet sich gegen sie. Dem Wunsch etwas zu tun, folgt die Tat. Jede Tat an einem Material ist spezifisch – jemand, der ein Kunstwerk macht, stellt *ein bestimmtes* Kunstwerk her und stellt gleichzeitig viele andere Kunstwerke, die ihm\_ihr ebenfalls möglich wären, nicht her. Der zeitgenössischen Kunst gilt jedes Material als Werkstoff, das 20. Jahrhundert lädt zu vielerlei Ansätzen ein, die Zahl der möglichen Kunstwerke war nie größer als heute. Welche Kräfte sind es also, die Künstler\_Innen einem bestimmten Kunstwerk zutreiben? Was begründet ihre ästhetische Orientierung?

Am 09.12.2014 durfte ich der Pro Scientia Gruppe Innsbruck ein Experiment vorstellen, das eine Antwort auf diese Frage für ein kleines Terrain vorschlägt: für meine eigene Arbeit als Künstlerin. Im Versuch einer Antwort hatte ich eine Sammlung aus Texten, Bildern, Aktionskunstarbeiten, Ereignissen, Flausen, Rätseln und Personen angelegt, die mir – Fixsternen gleich – Orientierung geben, ohne mir einen genauen Pfad für meine Expeditionen in die Kunst anzutragen. Um den Raum zu untersuchen, den meine Fixsterne beschreiben, stellte ich sie zu kleinen Papiercollagen zusammen, die ich untereinander ein zweites Mal in Dialog setzte, indem ich sie in unterschiedlichen Konstellationen gruppierte. Die Collage erwies sich in diesem Prozess als geeignetes Medium, um in visueller Form nachzudenken, bewussten und unbewussten Anteilen soweit als möglich gerecht zu werden und eine äußere Beschreibung des inneren Kosmos´ zu versuchen.

Um meinen Kosmos als Gesprächsimpuls in die Innsbrucker Pro Scientia Gruppe zu tragen, breitete ich die Collagen auf einem Tisch aus, wo sich jedes Bild, jede Zeile als Fährte zu einer Erzählung anbot. So entstand ein lockerer Dialog zu Orientierung und Inspiration. Besonderes Interesse galt dabei der Frage, in welcher Weise man leben und arbeiten könne, um andere Menschen zu inspirieren. Virulent erschien der Gruppe diese Frage vor allem in Bezug auf die Lehre: Wie können Lehrende ihre Schüler\_Innen nicht nur unterweisen, sondern auch inspirieren? Und weiter: Wie können Lehrende, die Lehrende ausbilden, diesen beibringen, wie sie *ihrerseits ihre Schüler\_Innen* inspirieren können?

So darf am Abschluss dieses Berichts ein Aufbruch, eine neue Reihe von Fragen stehen: Was ist das Wesen der Inspiration? Woher kommt sie? Was nährt sie? Kann man andere Menschen inspirieren, ohne selbst inspiriert zu sein? Wo sind die Grenzen zwischen Inspiration und Manipulation? Wie macht man Inspiration sichtbar, wie hält man sie sich nahe? Als Künstlerin möchte ich weitere Experimente vorschlagen, um diese Fragen zunächst nicht im Allgemeinen, sondern im Einzelnen zu untersuchen.